

VORWORT

Es ist mittlerweile fast Sommer 2025, und ich sollte längst mit dem Schreiben dieses Buches fertig sein. Stattdessen laufe ich an einem der wärmsten Tage des Jahres durch einen gentrifizierten Teil Londons. Alle sind überhitzt, und alle sind in Eile.

Lieferanten auf Fahrrädern überfahren rote Ampeln und wechseln ständig zwischen den Spuren hin und her, während sich Passanten, die sich an Plastikwasserflaschen festhalten, schnell in Sicherheit bringen. Als ich an einem Kino aus der Zeit Eduards VII. vorbeigehe und mich von der Hauptstraße entferne, verändert sich die Umgebung, und plötzlich ist da weniger Gewimmel, weniger Lärm.

Ein paar Minuten später erreiche ich eine Pflasterstraße, die von Kutschenhäusern aus der viktorianischen Zeit gesäumt ist – alle mit strahlend weißen Schiebefenstern und pastellfarbenen Eingangstüren. Einer der Bewohner schaut unter die Motorhaube eines alten Sportwagens, der so blank poliert ist, dass man im Vorbeigehen sein Spiegelbild darin sieht.

Ich komme an meinem Ziel an, läute und warte. Pink-Floyd-Gitarrist David Gilmour öffnet die Tür in pechschwarzem T-Shirt und farblich passender Levi's, als wären ihm die tropischen Temperaturen egal. Wir gehen die Treppe hinauf in ein Wohnzimmer ohne Rockstar-Staffage, das größtenteils von zwei komfortablen Sofas und einem Bösendorfer-Piano eingenommen wird.

Gilmour lächelt und zückt dann wie ein Zauberer, der ein Kaninchen aus dem Hut zieht, ein Exemplar eines Buches, das ich vor 17 Jahren über seine Band geschrieben habe. Einige Seiten haben Eselsohren, auf anderen sehe ich verräterische Tintenkleckse. Wie wird das wohl enden? Gilmour setzt seine Brille auf, zieht die Schuhe aus, wackelt mit seinen nackten Zehen und schlägt das Buch auf.

Aber wo anfangen?

„ACH, ICH WAR GERADE AUF DJERBA.“

Sonnenbrillen im Winter, „Alles, was mit einem Ball zu tun hatte“, Sylvesters Eisdiele und „très célèbre sein, 100 zu 1 dagegen ...“



Roger „Syd“ Barretts Schwester zu sein war nicht leicht. Er hatte zwei, stand aber der jüngsten, Rosemary, besonders nahe. Als Kinder waren sie unzertrennlich und wurden oft zusammen fotografiert. Man sieht sie im Schneidersitz im Sand am Hunstanton Beach in die Sonne blinzeln, wie sie sich für ein Grundschulfest herausputzen oder als Teenager im Garten hinter Hills Road 183 sonnen.

Rosemary passte auch später auf ihren Bruder auf: verscheuchte die Jünger, die auf der Suche nach dem schwer fassbaren Syd zu seinem Haus pilgerten. Bloß, dass Syd nicht mehr da war. Jetzt gab es nur noch Roger.

Heute ist es ein frischer Frühlingsnachmittag in Cambridgeshire, wo eine Wohltätigkeitsorganisation für Musik und psychische Gesundheit Barrett mit einem Gedenkkonzert im Corn Exchange (wo er 1972 zum letzten Mal live auftrat) ehren und eine Kunstinstallation zeigen wird, die von Pink Floyds Song „Bike“ inspiriert ist – obwohl keines der ehemaligen oder aktuellen Mitglieder der Band teilnehmen wird.

Die Gedenkfeier ist der Anlass dafür, dass sich Rosemary zu einem Interview bereit erklärt hat. Der von ihr gewählte Ort ist das Red Lion, eine zu einem Gasthaus umgebaute Postkutschenstation aus dem 13. Jahrhundert in dem Dorf Whittlesford, sieben Meilen südlich von Cambridge. Rosemary kommt pünktlich, wir suchen uns einen Platz im hinteren Teil des Lokals und bestellen eine Kanne Tee.

Rosemary war früher Krankenschwester; man spürt, dass sie die Menschheit von ihrer schlimmsten Seite gesehen hat und sich nicht für dumm

verkaufen lässt. Verständlicherweise wirkt sie etwas zurückhaltend, wenn die Unterhaltung die problembeladene Zeit ihres Bruders bei Pink Floyd streift.

Rosemary hat alle Geschichten gehört und hält Syds Rolle als Aushängeschild der Psychedelic-Bewegung der 1960er nicht nur für Unsinn, sondern auch für eine persönliche Tragödie. Sie, ihre Mutter und ihre Geschwister waren diejenigen, die Roger Barrett wieder zusammensetzen mussten, nachdem er aufgehört hatte, „Syd“ zu sein. Jahrelang hat Rosemary überhaupt nicht über ihn gesprochen. „Aber ich habe beschlossen, dass es keinen Grund gibt, mich vor dem zu verschließen, was passiert“, sagt sie, „solange ich die Kontrolle darüber habe.“

Roger „Syd“ Barrett kam am 6. Januar 1946 zur Welt, Rosemary folgte eineinhalb Jahre später. Ihre Eltern waren Dr. Arthur Max Barrett (von allen nur „Max“ genannt), ein Anatom und Pathologe, der einmal eine Medaille für die Rettung einer ertrinkenden Frau aus dem Fluss Cam erhielt, und Winifred Heeps, die er bei einem Pfadfindertreffen kennengelernt und im September 1934 geheiratet hatte.

Syd war das vierte ihrer fünf Kinder: angehimmelt, charismatisch und eigenartig – ein Kinderstar auf der Suche nach einer Bühne, auf der er auftreten konnte. „Wir dachten immer, dass er etwas Ungewöhnliches und Großes in seinem Leben tun würde“, sagt seine Schwester, „aber nicht in diesem Ausmaß.“

Die Familie nahm auch an, es werde sich um bildende Kunst handeln, nicht um Musik. Rosemary öffnet einen Stoffbeutel und nimmt eines der kleinen Aquarelle ihres Bruders heraus. „Ein ganz hübsches Meer“, erklärt sie und zeigt auf den abstrakten Wirbel aus Blau- und Grüntönen.

Eigentlich wünschte sich die Familie, er wäre Maler statt Popstar geworden. Rosemary gefiel die Musik ihres Bruders bei den seltenen Gelegenheiten, bei denen sie sie tatsächlich hörte, nie. „Ich habe sie mir nicht bewusst *nicht* angehört“, betont sie. „Ich hätte es tun sollen, schätze ich, habe aber kein Interesse daran.“ Sie hält inne. „Ich habe Pink Floyd, ehrlich gesagt, nie gemocht ...“

„Die Wohltätigkeitsorganisation ist der Grund dafür, dass sich meine Familie bereiterklärt hat, das hier tun“, fährt sie zwischen zwei Schlucken Tee dann fort. „Weil er mein Bruder war, er war nicht dieser *andere*

„ACH, ICH WAR GERADE AUF DJERBA.“

Kerl. Wenn Leute zu uns kamen und nach Syd fragten, habe ich sie abgewimmelt. Wahrscheinlich war ich übertrieben fürsorglich, aber er hat immer zu mir gesagt: ‚Sprich nicht mit diesen Leuten, in Ordnung?‘ Und das habe ich respektiert.“

„Ergibt irgendetwas davon Sinn für Sie?“, fragt sie.

Ja, das tut es. Wer war Roger „Syd“ Barrett damals?

„Ach, er war ein Kind, das nie erwachsen wurde.“



Disc And Music Echo (8. April 1967): „Syd wurde vor 21 Jahren in Cambridge geboren und ist der Bestaussehende in einer eher gewöhnlichen Truppe. ‚Freiheit ist das, was ich suche‘, bemerkt er.“

Rosemary Breen (geborene Barrett, Syd Barretts jüngste Schwester): Ich werde ihn immer „Roger“ nennen, wenn ich von dem jungen Mann spreche, den wir kannten, und „Syd“, wenn ich von dem beschädigten Menschen spreche, zu dem er wurde. Roger und ich hatten zwei ältere Brüder, Donald und Alan, unsere Schwester Ruth, dann kamen Roger und ich. Wir beide standen uns sehr nahe, es gibt keine Fotos von mir ohne ihn oder von ihm ohne mich. Er hatte eine starke Ausstrahlung, fast vom Tag seiner Geburt an. Er war sehr lustig, brachte alle zum Lachen und hatte immer ein Funkeln in den Augen. Als Kinder fuhren wir mit unserem Vater regelmäßig nach Byron’s Pool und in den Wald von Grantchester – in alle ruhigen, ländlichen Gegend um Cambridge. Aber er war ungewöhnlich, selbst in jungen Jahren. Sein Verstand und seine Ideen waren anders als die Norm.

David Gilmour: Anscheinend sind Syd und ich einander zum ersten Mal als Kinder an einem Samstagmorgen in einem Kunstkurs in diesem großen Dachgeschossraum des Homerton College in der Hills Road begegnet. Viele Kinder gingen dorthin. Später fand ich heraus, dass Syd und Roger [Waters] den Kurs drei oder vier Jahre lang zur selben Zeit besuchten, aber ich kann mich an keinen von beiden erinnern.

Roger Waters: Ich muss etwa zehn Jahre alt gewesen sein und Syd acht, und wir haben Krokodile aus Ton gemacht. Ich wohnte in der Rock Road, er wenige Häuser von meiner Tante entfernt in der Hills Road. Ich überlege, wo er zur Grundschule ging, denn ich besuchte die Morley Memorial [in Blinco Grove] und erinnere mich nicht daran, dass er auch dort war.

Rosemary Breen: Wir besuchten beide die Morley Memorial, und ich wurde es leid, dass Roger [Syd] so viel Lob für seine Bilder bekam. Eines Tages nahm ich eines davon mit in den Unterricht und gab es als meines aus – „Schauen Sie! Das habe ich gemalt.“ Aber der Lehrer sagte sofort: „Nein, das ist eines von Roger [Syd].“ Er hatte von Natur aus eine künstlerische Ader. Roger konnte einfach etwas anschauen und es sofort zeichnen – Stilleben, Figurenzeichnungen, Bilder von Familienmitgliedern ...

Nick Barraclough (Musiker, Radiomoderator): Meine Schwester Alison war in der Grundschule in Syds Klasse. Sie erinnerte sich an einen sehr charismatischen, gutaussehenden Jungen. Als sie etwa elf Jahre alt waren, sollten die Schüler ihre Eindrücke von einem heißen Tag malen. Die meisten Kinder malten einen Strand oder eine große Sonne. Roger, wie er damals noch hieß, malte eine junge Frau im Bikini am Strand, auf die ein Eis am Stiel hinabtropfte, was für sein Alter sehr weit voraus war.

Rosemary Breen: Mein Vater war ein guter Musiker und Künstler und ein hervorragender Pathologe [an der Universität]. Ich glaube nicht, dass Roger je auf die gleiche Art mit einem anderen Menschen verbunden war. Aber die Interessen meines Vaters wurden bis ins letzte Detail verfolgt – seine Musik, seine Kunst und seine Pathologie. Er war sehr gründlich, sehr enthusiastisch, sehr konzentriert. In den 1950ern und 1960ern hatten wir das Wort „autistisch“ noch nie gehört, und ich bin froh, dass bei meinem Bruder nie eine Diagnose gestellt wurde, denn man hätte ihm bestimmt irgendwelche fürchterlichen Medikamente ver-

schrieben. Wir befinden uns alle *irgendwo* auf dem Spektrum, aber er war weit am anderen Ende.

Nick Barraclough: Mein Vater war Grundschullehrer, und Roger „Syd“ Barrett und Roger Waters kamen beide zu ihm, um Nachhilfe vor der Grundschul-Abschlussprüfung zu nehmen. Sie bestanden beide und wurden an der County [Cambridgeshire High School for Boys] aufgenommen, was eine große Sache war. Die County war ein Gymnasium, das sich für eine Privatschule hielt.

Rosemary Breen: Fantasie war für Roger [Syd] immer interessanter als die Wirklichkeit. Wir haben alle Fantasy-Bücher gelesen. *Alice im Wunderland* war eines seiner liebsten. Bei seiner Beerdigung wurden Auszüge aus *Die Wichtelreise* [Denys Watkins-Pitchfords Märchen von 1942] gelesen, darin ging es auch um die Natur. Roger mochte alles, was mit Natur, Kindern oder der Fantasiewelt zu tun hatte.

Nick Mason: Man kann diese Einflüsse in Syds Songwriting bei Pink Floyd hören. Das ist alles auf *The Piper At The Gates Of Dawn* zu hören.

Libby Chisman (geborene Gausden, Exfreundin von Syd Barrett): Ich lernte Syd kennen, als er 15 war, im Schwimmbad von Jesus Green [im Sommer 1961]. Ich war mit ein paar Freunden dort, zu denen auch Dave Gilmour gehörte, und begegnete Syd auf einer Wippe draußen auf dem Spielplatz. Ich war gerade in Deutschland gewesen und hatte mir die Haare sehr kurz schneiden lassen, und Syd sagte, das gefalle ihm. Er hatte zu jener Zeit eine Freundin, die sehr hübsch und allerliebste war. Aber er und ich haben uns gut verstanden. Wir waren beide ein bisschen anders. Bei unserer ersten Verabredung fuhren wir mit einem Boot auf dem Fluss, und er konnte überhaupt nicht rudern.

Wir wohnten etwa fünf Häuser voneinander entfernt in der Hills Road. Unsere Mütter kannten sich. Syd war sehr witzig, lachte immer und schrieb mir die schönsten Briefe – Hunderte Briefe. Er war mein

erster Freund, und ich dachte, alle Freunde seien so, also war es ein kleiner Schock, als ich später erkannte, dass das nicht stimmt.

Rosemary Breen: Unser Vater war Pianist, darum hatten wir alle Unterricht. Als Kinder spielten Roger [Syd] und ich Klavierduette und gewannen einen Wettbewerb [1953 für eine Darbietung von „An der schönen blauen Donau“] in der Guildhall in Cambridge. Aber sein erstes Musikinstrument war eine Maultrommel. Von ihr wechselte er zur Ukulele.

Libby Chisman: Syds Mutter Win war zehn Jahre älter als alle unsere Mütter. Sie hatte seine Brüder schon früh bekommen. Don war bei der Royal Air Force, und Alan war Akademiker. Beide hatten mit 30 schon eine Glatze und waren ganz anders als Syd. Ihr Vater Max war sehr freundlich, aber immer in seinem Arbeitszimmer. Wir gingen zusammen aus, als sein Vater [im Dezember 1961] starb. Er hatte schon lange Krebs. Syd war ein großer Tagebuchschreiber und füllte normalerweise jeden Tag eine Seite. An diesem Tag schrieb er nur: „Lieber Dad heute gestorben“ – das war alles.

Rosemary Breen: Roger [Syd] war 15 und, glaube ich, sehr betroffen vom Tod unseres Vaters. Der verstand ihn. Er war Akademiker, vergaß aber seine Menschlichkeit nicht, wie es viele Akademiker tun. Jedenfalls dachten wir alle, aus Roger würde ein Künstler. Die bildende Kunst war seine erste Liebe, viel mehr als die Musik.

John Gordon (ehemaliger County-Schüler, später Gitarrist in David Gilmours Band Jokers Wild): Ich lernte Syd kennen, als wir am County in dieselbe Kunstklasse kamen. Wir sollten ein Plakat für eine Postkampagne entwerfen, und alle anderen setzten sich mit ihren HB-Holzstiften hin und malten etwas, das jedes Kind malen würde. Syd kam hingegen mit einem Bild an, das man von einem 30-Jährigen erwarten könnte – voller Ausdruck.

David Gale (Barretts Freund, später Dramatiker und Autor):

Syd und ich wohnten nahe beieinander, weshalb ich ihn auf der Straße sah, bevor ich wusste, wer er war. Er war ziemlich frühreif, was sein Aussehen und seine Haare anging. Mein Haus in der Luard Road lag in der Nähe der County. Eines Tages hörte ich ein Geräusch hinter einem Gebüsch; es handelte sich um Syd und einen Jungen, von dem ich später erfuhr, dass es Storm Thorgerson war, die einfach so auf dem Sportplatz Golfbälle herumschlugen. Aber ich ging nicht auf die County, sondern auf die konkurrierende Perse School for Boys, die ebenfalls in der Hills Road war.

David Gilmour: Als ich mit elf Jahren die Perse besuchte, gab ich den Kunstunterricht auf, weil der Unterricht samstagsmorgens stattfand. Ich lernte Syd erst kennen, als wir etwa 14 waren. Ich ahnte nicht, dass etwas Musikalisches in ihm steckte, aber er war schon schick angezogen und ein rundum anziehender Mensch. Man konnte ihn bereits aus ein paar hundert Metern Entfernung erkennen, weil er beim Gehen wippte – auf den Fußballen, ohne dass die Fersen den Boden berührten.

Storm Thorgerson (zukünftiger Albumcover-Designer von Pink Floyd):

Ich ging in dieselbe Schule, und Syd war eine Klasse unter mir. Er und ich verbrachten aber mehr Zeit außerhalb der Schule zusammen, hingen an der Cam herum und hielten uns für Beatniks. In unserem sozialen Umfeld gab es allerdings viele außergewöhnlicher Leute, weshalb ich Syd nicht außergewöhnlicher fand als andere.

David Gale: In den Ferien hing meine Clique unten am Mill Pond in der Nähe der Stauanlage herum. Storm war mit einer anderen Clique, zu der möglicherweise auch Jungen und Mädchen aus anderen Schulen gehörten, in der Nähe der Fußgängerbrücke und der Männerbadehäuschen in Sheep's Green. Wir mieteten uns alle bei einer der Bootswerften an der Mühle Kähne und fuhren flussaufwärts nach Grantchester. Alan Styles, der später Roadie von Pink Floyd wurde [der Alan aus „Alan's Psychedelic Breakfast“], arbeitete früher in einer der Werften.

Man sah dieselben Leute, und jeder kannte jemanden, der jemand anderen kannte. Allmählich vermischten sich diese Cliques und wurden zu einer Kerngruppe von Leuten, die sehr von der Beat-Generation angetan waren. Jack Kerouac hat *Unterwegs* in den späten 1940ern geschrieben, verdammt noch mal – aber wir alle lasen es, als wäre es gestern verfasst worden.

Roger Waters: Wir taten alle so, als würden wir uns für [die amerikanischen Beat-Poeten] Lawrence Ferlinghetti und Allen Ginsberg interessieren, und sprachen darüber, Gras zu rauchen, taten es aber nicht wirklich.

Storm Thorgerson: Roger Waters war außen vor. Er gehörte eigentlich nicht zur Gruppe – nicht einmal als Anhängsel –, obwohl seine Mutter meine Mutter kannte. Wenngleich er mit Syd und mir zur Schule ging, war er kein richtiges Mitglied dieser Gruppe.

Libby Chisman: Syd hat auf jeden Fall Cannabis geraucht – und das zu einer Zeit, als man sich noch erlauben konnte, es auf dem Oberdeck eines Busses zu konsumieren.

John Watkins (ehemaliger Student, Cambridge College of Arts and Technology): Cambridge war immer ein bisschen affektiert gekünstelt und Bohème-haft. Ich habe nie irgendwelche Anzeichen von Drogen in Syds Umfeld gesehen, aber wegen der Universität und der amerikanischen Luftwaffenstützpunkte Lakenheath und Mildenhall, die nicht weit entfernt waren, brachten die Studenten und GIs das Zeug hierher – Blues, Benzedrin ...

David Gale: Ich hatte Freunde, die etwas benutzten, das wir „Hoppys Postdienst“ nannten. „Hoppy“ war John Hopkins, der seinen Abschluss an der Universität Cambridge gemacht hatte und nach London gezogen war. Sein eigentlicher Beruf war Fotograf, aber gegen Bezahlung versteckte er Cannabislieferungen in Filmdosen.

Nigel Lesmoir-Gordon (Schriftsteller, Filmemacher): Ich besuchte die Oundle School [in Northamptonshire], wo ich eine Abteilung der CND [Kampagne für nukleare Abrüstung], einen Jazzclub eröffnete *und* der Communist Party beitrug. Meine Mutter wohnte in der Milton Road in Cambridge, und so lernte ich Storm Thorgerson, David Gale und all die Leute kennen, die sich in den Ferien am Mill Pond tummelten. Damals muss ich auch Syd kennengelernt haben, so um 1962 herum. Cambridge war ein idealer Ort. Wir gingen am Freitagabend in einen Jazzclub und dann am Samstagabend in den Rex Ballroom, wo wir zu Gene Vincent tanzten. Nachdem ich nach Cambridge gezogen war, fing ich an, Gedichte zu schreiben, und begegnete ein paar Studenten, die mich einluden, mit ihnen zu kiffen. Dann hörte ich von Hoppy und richtete meine eigene Bezugsquelle ein.

Andrew „Willa“ Rawlinson (ehemaliger County-Schüler, Schriftsteller, Philosoph): Ich ging mit Roger Waters und Syd zur Schule, der zwei Jahre jünger war als wir. Ich interessierte mich für Surrealismus, Happenings und konkrete Poesie – genau wie Syd.

Tim Renwick (ehemaliger County-Schüler und späterer Pink-Floyd-Tourgitarrist): Ich war ein County-Boy, aber Syd und ich gehörten auch derselben Pfadfindergruppe an, und, ob Sie es glauben oder nicht, Syd war mein Gruppenführer. Er war sehr lebhaft und gutgelaunt.

Libby Chisman: Nachdem er für ein Pfadfindertreffen seine Uniform getragen hatte, ging Syd für gewöhnlich nach Hause, zog seine engen Jeans an und ging in einen Jazzclub. Er kleidete sich nicht wie andere Jungen. Er trug einen weiten schwarzen Fischerpullover, keine Schnürsenkel in den Schuhen, keine Socken – er war „Syd the Beat“.

Brian „Fred“ Foscett (lokaler Schlagzeuger und späterer Jazzfotograf): Roger [Syd] wollte Jazz hören, also nahm ich ihn mit zur YMCA, wo die Riverside Seven [deren Kontrabassist Sid Barrett hieß] spielten. Roger trug Jeans und Gummistiefel, wie es seinerzeit gängig war.